



Ende Juni spielte ein Bläser-Quartett im Garten des Geschwister Lechner-Hauses. Es war der erste Auftritt des Musikvereins seit dem Lockdown. Foto: Marita Lukas

„Es gibt uns noch!“

Chöre und Orchester in der Corona-Krise: Vorsichtiger Neuanfang

Von Georg Soller

Vilsbiburg. „Kunst und Kultur sind die Seele einer Gesellschaft und kein Nice-to-Have – erst recht nicht für eine Gesellschaft in Krisenzeiten.“ Dieser Satz von Kulturstatsministerin Monika Grütters steht im Kontrast zur grundsätzlichen Problematik: Orchester und Chöre leben von Nähe und Austausch – und das steht in deutlichem Widerspruch zu den Abstandsregeln, die in Corona-Zeiten das Maß der Dinge sind – außer in Ferienfliegern.

Der Musikverein Vilsbiburg hatte vor drei Wochen seinen ersten Auftritt seit dem Lockdown: Vier Musikanten spielten im Garten des Geschwister-Lechner-Altenheims und waren froh darüber, wieder spielen zu dürfen.

Nun ist ein Vierer-Ensemble für ein Orchester, das mit mehr als 40 Musikern Konzerte gibt, schon eine Ausnahme. „Wir hatten nicht mal Noten für diese Besetzung, die haben wir uns bestellen müssen“, erzählt Vorsitzender Gerald Cimander. Doch es habe großen Spaß gemacht, schon die Probe in seiner Doppelgarage: „Nach der ersten Probe haben wir festgestellt, dass eine zweite auch nicht schaden würde“, sagt der Trompeter, der freimütig einräumte, dass das Üben ohne

ein festes Ziel vor Augen sehr schwer falle.

Doch ein festes Ziel – spricht: ein Konzerttermin – ist derzeit noch nicht absehbar. Zu unsicher ist die Gesundheitslage, als dass irgendein Verantwortlicher sich trauen würde zu sagen: „Im Herbst sind wieder Konzerte möglich.“ Voller Hoffnung blicken die Musiker derzeit ins benachbarte Österreich, wo ab August Open-Air-Konzerte mit bis zu 1000 Zuschauern möglich sein sollen. „Viele österreichische Entwicklungen sind nach einigen Wochen auch bei uns umgesetzt worden“, sagen die Musiker. Diese offensichtlich nicht: Konzertveranstaltungen sind bei uns derzeit noch so stark begrenzt, dass der Begriff Konzert nicht zutreffen würde.

Aus der Gesangspause zurückkehren

Bis also in unbekannter Zukunft Chöre und Orchester wieder halbwegs normalen Bedingungen auftreten können, gilt es für die verantwortlichen Ensembleleiter, ihre Chöre und Orchester aus der großen Pause wieder herauszuholen. Vielen Sängern fehle die wöchentliche Probe, der gemeinsame Gesang und die Gesellschaft, berichten Antonie Gorzawski, die musikalische Leiterin der Chorgemeinschaft, und Marita Maierholzner, die der Kantorei

der evangelischen Christuskirche vorsteht. Sie haben aber auch das Gegenteil erfahren: „Es gibt vor allen unter den Ältern große Bedenken, dass die Lockerungen viel zu schnell kämen und sich das Virus wieder neu entfalten könnte“, sagte Maierholzner.

Nachdem die Lockerungen mittlerweile auch wieder eine eingeschränkte Probenarbeit zulassen, wurden die Mitglieder beider Chöre unabhängig voneinander per E-Mail befragt, ob sie daran teilnehmen wollten: „Uns ging es darum, allen, die wieder singen wollen, die Möglichkeit dazu zu geben. Die anderen, die noch Bedenken haben, sollten dies ebenso offen sagen können“, erläuterte Gorzawski, „es soll sich niemand verpflichtet fühlen.“ Denn derzeit wäre es ohnehin nicht möglich, dass alle Sängerinnen und Sänger gemeinsam in eine Probe kämen. Und während bei der Chorgemeinschaft die Zustimmung groß war, blieb die Resonanz aus der Kantorei eher verhalten.

Und so hat die Chorgemeinschaft in der Bergkirche jetzt ihre Probenarbeit wieder aufgenommen. Rund 30 Sängerinnen und Sänger sind nach Anmeldung am vergangenen Donnerstag zum zweiten Treffen gekommen und haben auf den markierten Plätzen in der Wallfahrtskirche Platz genommen. Die Chorgemeinschaft hat eigens ein E-Pia-

no angeschafft, um unabhängig vom Probenort zu sein.

„Natürlich ist das keine Probe, wie wir sie in Vorbereitung auf unsere Konzerte abhalten“, erläuterte Gorzawski, „eher eine Art offenes Singen, nur mit erfahrenen Sängern“. Entsprechend sei auch das musikalische Programm ausgewählt worden: „Gefällige Chorliteratur zum Wiedereinstieg, die man auch mit zwei Meter Abstand gut singen kann.“ Denn die Feinheiten hört die Chorleiterin in dem Kirchenraum nicht. Sie selbst muss ihre Anweisungen ohnehin so deutlich artikulieren, dass sie von allen Sängern akustisch verstanden werden.

Auf Dauer ist diese Form nicht ausreichend

Unter diesen Umständen ist es natürlich nicht möglich, größere klassische Werke einzustudieren. „Andere Chöre haben ihre Proben wieder eingestellt, weil das nicht geklappt hat“, erzählt Gorzawski. Das sei aber nicht ihr Ansatz in dieser Zeit, die Leute sollten vielmehr ihre Freude am Singen erhalten: „Es ist eine Möglichkeit, nicht aufzugeben.“ Grundsätzlich müsse man aber schon in absehbarer Zeit wieder zu einer normalen Probenarbeit zurückkehren.

Auch in der Kantorei wird seit zwei Wochen wieder gesungen – allerdings im Freien, im Hof vor dem Kirchturm, unter strenger Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln. Schön sei es gewesen, erzählt Marita Maierholzner, und sogar einige Zuhörer seien stehengeblieben. Auch sie spricht von einem „eher offenen Singen“.

Und beim Musikverein wird seit zwei Wochen auch wieder in größerer Besetzung geprobt. Die Stadt hat den Musikern das leerstehende Sportpark-Restaurant als Probenraum angeboten, in dem nach den Hygiene-Regeln derzeit 21 Musiker und ein Dirigent Platz finden. Rainer Hirsch hat momentan nur am Freitag Zeit, weshalb sich die Musiker auch terminlich umorientieren müssen. „Wir haben dann in zwei Abschnitten geprobt – zuerst Bigband-Stücke und später bayerische Blasmusik“, erzählt Cimander. Aufgrund der Anmeldung war erkennbar, dass auf diese Weise alle interessierten Musiker unterzubringen waren. „Es war auf jeden Fall ein guter Anfang.“



„Es ist eine Möglichkeit, nicht aufzugeben.“ Die Sängerinnen und Sänger der Chorgemeinschaft proben seit Kurzem unter den vorgegebenen Hygiene-Regeln in der Bergkirche. Foto: Georg Soller